

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag den 6. November cr. Nachm. 4 Uhr.

- 1. die Fortsetzung der Beratung eines neuen Orts-Statuts, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen im Stadtkreise Halle;
2. die Errichtung und den Betrieb eines öffentlichen Schlachthaus;
3. die Nachbewilligung von 5219 Mark 31 S auf Titel XII, pos. 3 - Beitrag zu den Provinzialkosten -;
4. die Nachbewilligung von 500 Mark auf Titel III, A. 2, pos. 18 - Injektionskosten -;
5. die Erteilung des Zuschlages zum Pachtgebote für zwei in Dienziger Flur belegene, zum Rittergut Freinfelde gehörige Ackerpläne;
6. die Erteilung des Zuschlages zum Pachtgebote für die sogenannte Gymnasialpflanzung;
7. die Prolongation des Pachtvertrags über das Jagdrecht auf den zwischen der Saale, der Passendorfer Aue und der Für Ömirig belegenen Wiesen;
8. die Abordnung einiger Mitglieder in die beschlossene gemischte Deputation in der Angelegenheit betreffend die Feststellung des Bebauungsplanes für das Terrain zwischen Berliner- und Krausenstraße;
9. die Vertheilung eines Kanales auf dem Martinsberge auf der Strecke von Nr. 5 bis zur Durchbruchstraße.
Geschlossene Sitzung:
10. die Wahl der Schiedsmänner für den 1. und 6. Bezirk und eines Stellvertreters für den 10. Bezirk;
11. die Wahl der Mitglieder der Klassensteuer-Bezirks-Einschätzungskommissionen;
12. die Feststellung der Bedingungen für den Ausbau der Händelstraße;
13. die Uebernahme von Unterpflanzungskosten auf die Stadtkaße.

Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung. S. e. i. f.

Halle, 3. November.

(Der Abdruck unserer Vorkammschriften (auch auszugsweise) ohne druckliche Quellenangabe wird gerichtlich verfolgt.)

Aus der Universität. Der Professor der Theologie D. Köhler, der Verfasser des „Gewissens“, hat, wie die „Magd. Zig.“ sich von hier schreiben läßt, den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Berlin abgelehnt; es wird ihm am nächsten Montag ein Fachezweig dargebracht werden.

Im Verein der Liberalen für Halle und Saalkreis wurden die jüngsten Abgeordneten wählen einer eingehenden Besprechung unterzogen. Der glänzende Erfolg in unserm Wahlkreise giebt uns, so hob der Vorsitzende Herr Tromar Brandt hervor, die Gewißheit, daß wir ein vorzügliches Versehen eingeschlagen haben. Wenn wir eigenhändig für uns allein vorgegangen wären, hätten wir nicht das elegante Resultat erzielt. Es ist besser gewesen, daß die Einigkeit der Liberalen bis zuletzt aufrecht erhalten worden ist, und diese Taktik muß als Fingerzeig für die Zukunft dienen. Wir haben in unserm Auftreten den Anstand zu wahren gesucht, obgleich wir geizt wurden, und die Anerkennung der liberalen Majorität gefunden. Wir können mit dem Ausfall unserer Wahl zufrieden sein, wenngleich das Wahlergebnis im Lande ungenügend ausgefallen ist. Die folgenden Redner äußerten ebenfalls ihre Verbitteigung über den Sieg der Partei, mahnten aber, nicht auf den vorbereiten auszurufen, sondern sich stets klar zum Gesichte zu halten. Herr Sellunghaus wies auf den Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, nach welchem alle liberalen Wähler republikanische Gesinnungen hegen, und betonte, daß, wenn die Konservation uns als ihre erbitterten Feinde betrachten, sie von uns eben so betrachtet und behandelt werden müßten. Das ungenügende Wahlergebnis im Lande sei durch das Auftreten der äußersten Linken herbeigeführt worden. Ueber das Gebahren der Volkszeitung, welche ein Schwadron mit den Liberalen empfehle, müsse er sein Mißfallen aussprechen. Er verbitteigte ebenfalls, aus rein politischen Personensichtungen, das durchgeführte Zusammengehen mit den nationalliberalen Wählern auf der bekannten Basis, wäre man allein mit zwei eigenen Kandidaten vorgegangen, so hätte man die Aussicht auf die absolute Mehrheit verloren und bei einer Stichwahl die Aussichten der Konservation gesteigert. Er wünschte, daß von der nationalliberalen Partei ein guter Theil erhalten bleibe und so wenig als möglich zu den Konservationen übergehe. Weichen wir auf der gemäßigten Linie, so werden die Nationalliberalen künftig mit uns gehen. Den Konservationen müssen wir mit allen verfügbaren und erlaubten Mitteln entgegenzutreten. Die Nationalliberalen haben unser lokales Verhalten auch anerkannt und uns zugestanden, geschickt und anständig mandovirt zu haben. Viele Seiten uns daher dahin wirken, daß wir eine geeignete wirklich liberale Partei stellen, und die großen liberalen Interessen voransetzen. In der weiteren Debatte wurde die Wahlakt der freien Konservation, namentlich bezüglich der Handwerker, einer scharfen Kritik unterzogen und die Stellung der Centrumpartei näher beleuchtet.

Der hiesige Kunstgewerbeverein hielt gestern Abend in Saß David eine zahlreich besuchte Sitzung ab. Der Tagesordnung gemäß wurden voreerst geistliche Mittheilungen bekannt gegeben. Infolge von neuen Anmeldungen zählt der

Verein jetzt 365 Mitglieder. Herr Drehner hat sich bereit erklärt, dem Vereine zu Bibliothek- und Lesezwecken ein oder das andere Zimmer in seinem „Hôtel“ einzuräumen und werden die Tage durch die Zeitung bekannt gemacht werden, an welchen das Lesezimmer im Hotel Kronprinz den Vereinsmitgliedern zur Verfügung steht. Da der Verein gewillt ist, bei den Behörden um eine Subvention einzufommen, wird eine Statutenänderung vorgenommen werden müssen, dahinsehend, daß 1) bei einer etwaigen Auflösung des Vereins die Stadt Erbe des beschafften Inventars zc. wird, und 2) die sädt. Behörden Sitz und Stimme im Vorstande haben. Hierauf hielt Herr Oberprediger Saran seinen Vortrag über die erste Periode der älteren deutschen Glasmalerei. Redner führte zuerst aus, wie sehr man doch Unrecht hat, von der sogenannten guten alten Zeit zu sprechen, denn diese bot für den Reichthum nicht die Behaglichkeit im Leben, deren sich jetzt der einfachste Mann erfreuen kann. Im dreizehnten Jahrhundert waren die Lichtöffnungen der Gebäude entweder unverschlossen oder mit Blase, Hornschilfen, Marienglas, auch wohl mit Teppichen verhängt. Glasfenster, wie sie jetzt der Aermste in seiner Wohnung hat, und welche ihm einen Ausblick in das Freie gestatten, waren unbekannt. In der Folge verwendete man das Glas allerdings zum Verschluß der Lichtöffnungen, doch bediente man sich dazu farbigen Glases. Durchsichtiges helles Glas verwendete man erst in späterer Zeit zum Herstellen der Fenster und hielt man es sogar im Jahre 1546 noch für erwähnenswerth, daß Luther's Schlafzimmer Fenster von hellem Glase hatte. Die Verwendung bunten Glases zum Verschluß der Lichtöffnungen führte darauf, aus verschieden gefärbtem Glase allerlei Muster zusammenzusetzen. Später bemalte man die farbigen Glasstücke mit Schwarzloth und kratzte die Stellen, welche licht erscheinen sollten, aus dem schwarzen Ueberzuge des Glases aus. Diese alte Glasmalerei erlosch mit dem 17. Jahrhundert, die neue beginnt mit dem 19. Jahrhundert. Die erste Periode der Glasmalerei reicht von 1100 bis etwa 1350. Als man damals von dem romanischen zum gotischen Kirchenbaußyl überging und statt der kleinen Fenster mit Rundbögen große Fenster mit Spitzbogen anbrachte, lag es nahe, die durch die weite Oeffnung einströmende Lichtfülle durch farbigen Glase zu dämpfen. Man vervollkommnete sich immer mehr und mehr in der Kunst der Musterzusammenstellung farbiger und bemalter Fenster und ging dann zur Herstellung von Bildnissen über. Wegen der Dreitheilung der Fenster war besonders beliebt die Darstellung Christi am Kreuz, Maria und Johannes zur Rechten und Linken. Bei weiterem Gehen auf die Kunst und Art der Glasmalerei zeigte Herr Oberprediger Saran, daß die von Herrn Viktor von der Horst angefertigten und ausgelegten Malereien diese Frühzeit der Glasmalerei kopirten. Gleichzeitig wies er auf die, von genanntem Herrn der Moritzkirche gefertigten Fenster hin, deren treffliche Skizzen der Versammlung unterbreitet wurden. Schließlich betonte Redner noch, daß es hochwünschenswerth sei, wenn bei großen Neubauten die Facaden kunst- und physikerrecht ausgeführt würden. Nach diesem allseitig sehr beifällig aufgenommenen Vortrage legte Herr Gluck Proben neuer Glasmalerei vor, deren Farbenpracht allseitig bewundert wurde. Der verhältnißmäßig billige Preis eines solchen Gemäles ist durch die wenig komplizirte Herstellungsweise bedingt. Diese besteht darin, daß ein transparentes fertiges Bild auf eine Glasplatte gezeichnet wird. Zugut machte Herr Baruth Schausen noch einige Mittheilungen über das bekannte Konkurrenzschreiben des Kunstgewerbevereins.

Die Aktien-Gesellschaft „Mansfelder Werke für Thon- und Magnesia-Fabrikate“, vormals F. Ramdohr u. Co., hielt gestern Vormittag 10 Uhr im „Hôtel „Zur goldenen Kugel“ ihre außerordentliche Generalversammlung ab. Die auf der Tagesordnung stehenden Punkte wurden erledigt. Die Gesellschaft ist für aufgelöst erklärt, an Herrn F. Ramdohr in Wansleben verkauft, und zu Liquidatoren die Herren F. Ramdohr und Buchereijvor Walter von hier ernannt worden.

Vom Festen einer Weihnachtsbescherung für arme Kinder verstorbenen und noch aktiver Kameraden veranlaßt der hiesige Kriegerverein Halle a/S. heute (Sonnabend) im „Neuen Theater“ eine Soirée. Zur Ausführung kommt die schöne Feste von Kalks. „Einer von unsrer Zeit.“ Der Redner, welchem mehrere Schaulustige als Mitglieder angehören, ist in seinen theatralischen Vorstellungen hervorragend und können wir den geehrten Besuchern einen geschmeichelten Abend versprechen. Gäste sind willkommen. Indem wir noch hervorheben, daß die Mitglieder (der Verein zählt deren 400) sich freiwillig erboten haben, ihren Wohlthun in gleicher Höhe als die Gäste zu entrichten, wünschen wir dem Verein in Anbetracht des guten Zweckes einen reichen Erfolg. Die Musik wird von der 24 Mann starken Kapelle des Vereins ausgeführt.

Die Saale hat ihren gewöhnlichen Wasserstand wieder erreicht; so haben wir gestern Abend unterhalb Trotha einen Kahn mit voller Ladung schwimmen.

In vielen Orten in der Nähe des Petersberges wird über häufiges Auftreten der Diphtheritis geklagt, stellenweise ist sogar der Ansteckungsgefahr wegen die Schule geschlossen, so im benachbarten Kößlin.

Der amtliche Polizeibericht meldet: Am 31. Oktober Nachmittags gegen 4 Uhr war das Dienstmädchen Anna Werner, im Dienst beim Schlossermeister Sped, Marienstraße 8, damit beschäftigt, auf einer Leiter stehend das über dem Thorene befindliche Fenster zu putzen. Zu dieser Zeit erschien der in der Pressler'schen Brauerei beschäftigte Arbeiter Hoffmann, um 1 Fuß Bier in's Haus zu tragen, vor dem Thorene. Obgleich ihm bedeutet wurde, kurze Zeit zu warten, öffnete derselbe die Thür, wodurch die Leiter ins Rutschen kam und das Mädchen so unglücklich herunterstürzte, daß sie den linken Arm im Handgelenk brach.

Standesamt Halle. Meldung vom 2. November.

Aufgehoben: Der Kaufmann A. Kranz, gr. Ulrichstraße 11, und 3. Rolle, Domgasse 3. - Der Hausdiener W. Hofmann, Könnern, und W. Rosenbaum, Hohenburg.

Geboren: Dem Schlosser G. Pläsch eine T., Lange-gasse 3. - Dem Tischler F. Müller ein S., Breitestr. 27. - Dem Kupferer L. Renz ein S., gr. Sandberg 6. - Dem Handarbeiter O. Niuss ein S., Lange 2. - Dem Techniker G. Billaret ein S., Parfstr. 4. - Dem Maschinenbauer W. Schwenker eine T., Liebenauerstr. 7.

Gestorben: Des Tischler F. Widme T. Emma, 1 M. 3 T. Schwäche, Harz 10a. - Des Bahnarbeiter J. Janide S. Hermann, 2 3/4 M. 24 T. Bronchitis, gr. Ritter-gasse 11. - Des Handarbeiter A. Lehmann T. Marie, 6 M. 27 T. Keuchhusten, Fleischer-gasse 14. - Des Tischlermeister C. Eybner T. Karoline, 3 3/4 M. 24 T. Diphtheritis, Brunnschwarte 1a. - Des Cigarrenmacher M. Wölfer S. Otto, 9 M. 19 T. Magenarmfataren, an der Halle 15. - Des Deponom W. Penker Ehefrau, Christiane geb. Witt, 51 J. 3 M. Nephritis, gl. Harz.

Mehl-Vorverein zu Halle a. S.

Table with 2 columns: Mehlart and Preis pro 100 Kilogramm. Includes items like Weizenmehl, Roggenmehl, Futtermehl, Roggenkleie, Weizenkleie, Haibmehl.

Städtische Sparkasse zu Halle a/S.

Abschluß ult. Oktober 1882.

1882. 1881.

Table showing financial data for the city savings bank, including deposits and withdrawals for October 1882 and 1881.

Strafammer. (Sitzung vom 2. November.)

Der Ritterschutzpächter und Amtsbürgermeister Osterland in Salsfurt war der fahrlässigen Tödtung beschuldigt. Die Witwe Schleyer aus Salsfurt arbeitete am 2. August d. J. bei der Oerter'schen Drechselmaschine in der Scheune. Sie kam der Kuppelung mit den Kleibern zu nahe; die Kleiber wurden erfasst und sie selbst so über die Welle geschleudert, daß der linke Fuß völlig zerquetscht, beide Arme verwundet wurden, auch ein Schädeldruck eintrat, in Folge dessen die Schleyer sofort verstarb. Die Anklage behauptete, daß der Angeklündigte für den Todesfall verantwortlich wäre. Derselbe hatte nämlich zunächst selbst erklärt, daß er weder dem Verwalter noch dem Hofmeister, noch einem Dritten die Beaufsichtigung der Maschine angetragen habe, er die Verantwortlichkeit selbst übernehmen müsse. Die Welle, welche die Drechselmaschine mit dem auferhalb der Scheune aufgestellt gewesenen Spindelwerk verbindet, mußte in ihrer ganzen Länge mit einer Bretterbekleidung umgeben sein, wie dies die Regierungsverordnung vorschreibt. Dafür mußte Osterland sorgen. Die Befestigung hatte nun ergeben, daß die Welle vom Spindelwerk bis zur Scheune auferhalb der letzteren, vorchriftsmäßig mit einer eisernen Rinne umgeben gewesen ist. Auch unterhalb der Scheune war die Welle bis auf eine Entfernung von 29 Zoll von der Maschine auf mit Holzbekleidung oben und zu beiden Seiten beschützt; die letzte etwa 2 1/2 Fuß lange Strecke bis zur Maschine war aber frei und nur oben mit einem 1 Fuß bis 1 1/2 Zoll breiten Brett bedeckt. An dieser Stelle lag die Kuppelung, welche leicht die diegenigen Gegenstände erfassen konnte, welche ihr von beiden Seiten und von unten zu nahe kamen, welche auch die Kleiber der Vermunglückten im vorliegenden Falle gefaßt hat. Dem Antrage der Staatsanwaltschaft antsprechend wurde der Angeklündigte zu 1 Monat Gefängnis, 15 M. Geldstrafe ev. 3 Tagen Haft verurtheilt.

Der wegen Diebstahls schon bestrafte Arbeiter Edward Lehmann und der wiederholt, namentlich wegen Diebstahls vorbestrafte Arbeiter Friedrich Wilhelm Fehse, beide von hier, waren beschuldigt, anfangs d. 3. gemeinschaftlich dem Kaufmann Hochländer Victoriaerbin im Werthe von ca. 300 M. von den in dessen Lagerkuppen befindlichen 200 Saß Erbsen gestohlen zu haben, nachdem sie eingestiegen waren. Bei verschiedenen Personen haben dieselben, und zwar zum Theil in der Abendstunde, dergl. Erbsen zum Kauf angeboten. Lehmann war als Bodenarbeiter längere Zeit in der parriere gelegenen Niederlage beschäftigt und mit den Lokalitäten vertraut. Im Februar wurde von p. Hochländer das Fehlen von etwa 12 Saß Erbsen bemerkt, auch entdeckt, daß die Querkiste, welche zum sichern Verschluß des Fensterladens der Niederlage diente, vom Fenster fortgehoben und an der Erde lag. Das Grundstück ist mit einer Mauer umgeben. Es war ersichtlich, daß die Thäter die Mauer überstiegen und ohne Schwierigkeit das Fenster geöffnet hatten, nachdem sie zuvor gelegentlich unbemerkt die Querkiste entfernt gehabt hatten. Zwei Zeugen haben gesehen, wie Lehmann und Fehse im Februar in der Abendstunde 5-6 gefüllte Säcke auf einem

Handwagen, aus der Richtung der betr. Niederlagsräume herkommend, nach der Stadt gefahren haben. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde ein jeder der beiden Beschuldigten zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und Sperre auf 3 Jahr verurteilt, auch deren Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erklärt.

Der Pferdehändler Gustav August Stephan aus Merseburg fuhr am 18. August d. J. mit einem Frieschwagen in schneller Ganganart die Gottbartsstraße dorthin entlang an dem Laden des Materialwaarenhändlers Fuß vorüber, gerade auf mehrere vor dessen Schaufenster auf dem Bürgersteig stehende Arbeiter, darunter der Bühnenarbeiter Nagel, zu. Letzterer wurde von dem Fuhrwerke erfasst und zu Boden geworfen und erlitt in Folge dessen nicht unerhebliche Verletzungen am rechten Fuß, dessen große Sehne zerquetscht war, am linken Oberschenkel und der linken Hand. Die Fahrlässigkeit bei der Führung des Geschirrs konnte Stephan nicht in Abrede stellen, suchte sich nur damit zu entschuldigen, daß das neu angekaufte Zugpferd gerade am Laden stehen geworden sei. Entsprechend dem Strafantrag der Staatsanwaltschaft erkannte der Gerichtshof auf 60 A Geldstrafe ev. 10 Tage Gefängnis.

Durch Erkenntnis des Schöffengerichts zu Schleuditz vom 21. September d. J. wurde der Müllergeselle Friedrich Gustav Windisch aus Wittenberg wegen Erregung ruhestörender Lärm- und Unordnungs wegen der Staatsgewalt zu 6 A Geldstrafe ev. 2 Tagen Haft und 14 Tagen Gefängnis verurteilt. In Folge der eingeleiteten Berufung wurde derselbe freigesprochen.

Wegen offensichtlich falscher Anschuldigung in besserer Kontur mit qualifizierter Fälschung einer Privaturkunde war der Schlichter Johann Friedrich Franz Trauns hier angeklagt. Er wurde überführt und zu 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahr Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt, auch dem Verletzten Arbeiter Schade hier die Vergütung zur Verschuldigung des Urteils zugesprochen. Seitens der Staatsanwaltschaft war Verhaftung mit 9 Monaten Gefängnis ev. in Antrag gebracht.

Die verheiratete Arbeiterin Länger geb. Lauterbach in Gisdorf wurde wegen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, während 5 Monate von der Staatsanwaltschaft beantragt waren.

Wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle stand der Arbeiter Ernst Heinrich Haase aus Halle unter Anklage. Haase stand im Juli d. J. mit dem Handelsmann Fischer und Arbeiter Knob auf diesem Marktplatz zusammen, als er plötzlich dem Fischer in die Rocktasche griff, dessen Messer herausnahm und fortließ. Haase wurde an demselben Tage vom Wärrer Schöck in der Restauration von Berger mit Speise und Trank traktiert. Kurz darauf vermittelte Schöck seinen Zollfiskus und ersuchte noch an demselben Tage, daß Haase denselben an den Handelsmann Fischer verkauft habe. Der Händlerschaff überführte, trug die Staatsanwaltschaft auf Haases Verhaftung mit 3 Monaten Gefängnis an. Das Gericht verurteilte denselben zu 3 Monaten Gefängnis und 1 Jahr Ehrenverlust.

### Stadt-Theater.

v. Moser's „Reis-Keislingen“ ging am Mittwoch zum achten Male über die Bretter unseres Stadttheaters. Obgleich pflichtschuldigst eine Kritik der ersten Vorstellung in den Spalten des „Tagblatt“ erschien, und zwar aus einer anderen als des ständigen Referenten Feder, soll diese siebente Wiederholung im Interesse von Dichter, Direction und darstellendem Personal einige betrachtenden Worten unterzogen werden. „Reis-Keislingen“ ist ein ganz amüsantes Schauspiel — die Titulatur „Kußspiel“ wendet der Autor zur Ungleichheit an — und die abspredenden Kritiken nicht verdient, welche von verschiedenen Seiten gefällt wurden. Als die Drs. Theophil Zölling und Oskar Blumenthal in „Gegenwart“ und „Berliner Tageblatt“ über das Bühnenwert herfielen und dasselbe mit bitterer, ätzender und vergebender Saure übergoßen, wurde der sonst launig-komische Gustav v. Moser deartig rabiat, daß er sich hinsetzte und den beiden bittigen Kollegen in Tinte mit einem Schreibepfeiler unter die Augen ging, welcher sich recht hübsch lesen läßt und die Adressaten wahrscheinlich noch hübscher geärgert haben wird. Dieser angenehme Brief, den Blumenthal nicht unbeantwortet ließ, gelangte in allen größeren Zeitungen zum Abdruck und amüsierte Jung und Alt weidlich. Referent, welcher für gut so manigmal Vorkommen eines kleinen faulbe hat, besuchte hauptsächlich die Moser'schen Entzungen zu Liebe die geistige Vorstellung von „Reis-Keislingen“, um sich darüber klar zu werden, ob eine von ihm seiner Zeit im Wallner-Theater gefällte Kritik nicht einer kleinen Modifizierung zu Gunsten des Dichters zu unterziehen sei. Und weil wahr- und wahrhaftig eine gute Kritik nicht vorzuentfallen werden kann, deshalb die hier vorliegende kritische Reprise, welche nicht minder im Interesse unseres Aufsichtspersonales unternommen ist, daß sich in bereytem Stück im wirklichen Sinne des Wortes sehen lassen kann.

Herr Leichter, der Träger der Titelrolle, hat sich manches tabulende Wort aus unserer Feder gefallen lassen müssen und wird uns diesbezüglich wohl nicht besonders lieb haben, was zu bedauern wäre, da nur zu seinem Besten von uns hier und da obzählig geurtheilt wurde. Heute, seinem Reis-Keislingen gegenüber, soll mit lauter Liebe nicht zurückgehalten werden, da dieses durchaus am Plage ist. Wenn Herr Leichter in allen seinen Rollen so ungenügend agieren und in allen aus den von ihm angeschlagenen Tönen herausstinken lassen wollte, daß er Herz und Gemüth beste, dann könnte die Doffnung Raum gegeben werden, eine solche Zukunft löse sich vor dem fernestweg umgebenen Künstler auf. Die Herren Aermann, Zeisler, W. Behrend, Fenzler, Normann und Burg boten gute Leistungen und spielten so flott, wie es der Zweck erfordert. Wenn Herr W. Behrend besonders genannt wird, so geschieht es, weil derselbe selten Gelegenheit geboten erhält, sich hervorzutun, und weil er eine Dialektierung

produzirte, die mit seinem Spiel zu einem Ensemble zusammenfließt, das, trotz aller Komik, weder Auge noch Ohr beleidigt. Die Damen Hagemann, Winkler, Riönd und Kahle kamen ihren Verpflichtungen zur Gebühr nach. Mit den Fräulein Szczepanska und Linger dagegen sind einige Spezialurtheile zu reden. Erstgenannte Dame trug formidabel ein Lächeln zur Schau, als ob dasselbe auf ihre Größe herabzusehen wäre, und die andere hatte Kommerzgesichtes-Ambrosie und nicht die vorge-schriebenen etwas frischen Wäldchen, dessen grobfröhriger Papa den Gedanken gar nicht ankommen läßt, er könne Erzieher eines in Minnerandern reellen jungen weiblichen Wesens sein. Zusammenpiel und Ausstattung waren recht gut.

„Maria Stuart“, Drama in 5 Akten von Fr. v. Schiller. In der werbenden Großstadt Halle a/S., welche neben einer starkgehenden Universität zahlreiche und ätzig frequentirte höhere Lehranstalten besitzt, liegt dem Direktor des existirenden einen Theaters die Pflicht ob, zu weilen nur im Augen der Belohnung thätig zu sein und mit dem Interesse des Geschäftlichen zugleich das der vergnügungsbüchtigen Besucher des Lustentpels außer Betracht zu lassen. Die Erfüllung dieser Pflicht hat seine Schwierigkeit, da Drama, Trauerspiel und Komödie das Vorhandenem gekulter tüchtiger Spezialkräfte fordern, zu deren handgemäßer Honorirung die notwendigen Mittel hierorts manquirt. Die Kritik hat den obwaltenden Verhältnissen Rechnung zu tragen und in Beurtheilung des Inneensehens und Vorkührens klaffiger und klaffig-werdender Stände mit der Abrede zu verenden, sofern sie nicht ungedruckt gegen Bühnenleitung und Bühnenbesetzung werden will. Wenn trotz dieser Vorbehaltung über die geistige Vorleistung ein noch grade schmeichelfüßiger Urtheil gefällt wird, so wolle das Publikum hiervon ermessen, daß diese Vorleistung selbst heruntergeschraubten Anforderungen nicht zu genügen im Stande war.

Ein ähnliches Urtheil werden sich leider fast alle in gleicher Lage wie die uniere besüchtlichen Bühnen bei Darstellung von „Maria Stuart“ gefallen lassen müssen, da es außerhalb des Bereiches der Möglichkeit liegt, mit einem Tag für Tag beschäftigten Schauspiel- und Vesperensemble bei besonderen Gelegenheiten auch in der höchsten Dramatik Vorbereitungen zu pflegen. Wenn Referent von Zeit zu Zeit den hier obwaltenden Zuständen einzelner Worte widmet und den von ihm eingenommenen Standpunkt klar legt, so geschieht es, um Künstler und Zuschauer nicht irre werden zu lassen an seinen Auslassungen, die naturgemäß oft ziemlich weit auseinander gehen, je nachdem sie sich in einem edlen Bühnenwerke, oder mit dem Gegenbeile beschäftigen und je nachdem die vorgehenden Kräfte den ihnen gestellten Aufgaben gemessen sind, oder nicht. Von den in dem Schiller'schen Drama beschäftigten Damen verdient Fräulein Winkler, die Trägerin der Titelrolle, zuerst genannt zu werden. Derselbe hatte, neben manchem linguistischen, viele schöne Momente und war sichtlich befreit, den Intentionen des großen Dichters nachzukommen. Auch Frau Hagemann (Königin Elisabeth) sprach und spielte nach bestem Vermögen. Das dieses sich nie und da als zu niedrig bemessen herausstellte, bleibt zu beklagen. Fräulein Riönd fand sich als Spanna Kameez zur Zufriedenheit mit ihrer Rolle ab.

Der die Regie mit Geschick führende Herr Aermann bot als Graf von Leicester eine Leistung, die Referent mit unbedingtem Lobe bezeichnen würde, wenn sie nicht zu farblos gewesen wäre. Das in dem Künstler lobende Feuer war gestern zu sehr eingezogen und allzu vorsichtig unter Asche gehalten. Wir haben Genanntem des öfteren Rührung angerathen, ohne damit zu bezwecken, daß er sich der Leidenschaftlichkeit entziehen soll, wie sie z. B. seine geistige Rolle in einzelnen Punkten mit Entschiedenheit fordert. Der goldene Mittelweg ist, wenn der richtig denkende und normal fühlende Menschenansteller wandeln soll. Im Gegenstake zu Herrn Aermann ist Herr Burg zu nennen. Derselbe gibt einem mit schnellrennendem Takte gefüllten Feuerwerkstörper. Wer sich mit diesem Wortirme in's Gespräch beget, wird angeheitert und angefaßt, als ob eine Explosion unmittelbar vor der Thüre stehe. Schlafmüdig ließ und darf ein Wortirme nicht hingestellt werden, aber ebenjowenig in einer Manier, welche den Zuschauer fürchten läßt, im nächsten Momente werde nicht nur die Stimme des mündenden Schreibsalzes, sondern auch sein Verstand überknappen. Der strebsame junge Künstler, der übrigens recht gut so manigmal war und artig auszuschaute, möge in seinen Rollen der Vernunft einen größeren, der Kunstkraft dagegen einen geringeren Spielraum anweisen, dann — wenn er im wahren Sinne des Wortes sprechen gelernt haben wird — dürfte die Zeit kommen, welche ihn einen brauchbaren temperantvollen Schauspielers nennt. Wenn sich Referent des Desteren speziell mit Herrn Burg beschäftigt, so hat Solches guten Grund. Im Genanntem sieht ein Material, aus welchem sich Vortreffliches formen läßt, vorausgesetzt, daß sich berufene Hände finden, welche den Rohstoff tüchtig kneten und schließlich in wohlgefallige Gestalt bringen. Die besten Leistungen des geistigen Abends boten die Herren Zeisler und Normann. Beide gaben zu Ausstellungen feinerer Anlaß und bewiesen, wie tüchtig sie sein können, wenn sie sich an den richtigen Plätzen befinden. Die Herren W. Behrend und F. Behrend wurden ihren Rollen zur Zufriedenheit gerecht. Die Vorstellung war schwächer besetzt, als zu erwarten stand, und ihrem Werthe angemessen war.

### Vermischtes.

Berlin. Zur Feier der silbernen Hochzeit des kronprinzipalen Paares hat sich bekanntlich unter dem Vorsitz des Herzogs von Mecklenburg ein Comité zum Zwecke einer National-Sammlung gebildet. Der Vorsitzende hat die Konstituierung eines Lokal-Comité's für Berlin angetragt und Einladungen zur Theilnahme an verschiedene Notabilitäten,

so an Minister Delbrück, Oberbürgermeister v. Jordanbeck, Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Straßmann, Professor Birchow, Reichstagspräsident v. Levetzow, Geh. Kommerzienrath Magnus u. A. ergehen lassen.

Der französische Akademiker Clifisee Neelus hat durch die seltsame Art, wie er jüngst seine beiden Töchter ohne kirchliche Trauung und ohne den Beistand der Mairie verheiratete, Anlaß zu einer lebhaften Kritik von Seiten der Pariser Presse gegeben. Neelus hat deshalb an den Redakteur des Anarchistenorgans, „Le Citoyen et la Bataille“, folgendes Schreiben gerichtet: „Gestatten Sie mir, Ihnen meinen Dank abzuklaffen für die freundlichen Worte, welche Sie gelegentlich der Verheiratung meiner Töchter ausgesprochen haben. Dieselben entzündeten mich reichlich für die Schmähdungen, die mir von anderer Seite widerfahren und über welche ich mich erhaben fühle. Da ich nichts gethan hatte, was die Presse berechtigen konnte, eine rein private Handlung zu ihrer Beute zu machen, so habe ich die phantastischen Berichte nicht demüthigen wollen, welche zu dieser ganzen Polemik Anlaß gaben. Ihnen persönlich jedoch will ich sagen, daß ich keineswegs meine väterliche Autorität geltend gemacht habe, um meine Töchter zu verheiraten. Es ist mir gar nicht in den Sinn gekommen, daß die erteilte Autorität als Erbin an Stelle des religiösen Sakraments und der Majestät des Geistes treten solle. Die jungen Leute haben sich in vollster Ausübung ihrer Willensfreiheit erlorn und wenn sie nicht haben, bei ihrem Eintritt in die Ehe das Wort zu ergreifen, so geschieht es, weil sie in mir ihren besten und vertrautesten Freund haben. Ihnen allein inder behält die Verantwortlichkeit und die Ehre für ihr Verhalten. Es liegt mir daran, dieses günstige Zeugnis nicht zu verschweigen. Sie, mein Herr, haben vorausgesetzt, daß das Beispiel meiner Kinder Nachahmung finden wird. Ich halte dies für gewiß, denn sie haben Recht, die Heiligung ihres Entschlusses nicht in den Acten des Strafgesetzbuchs oder des bürgerlichen Rechtes, sondern in ihrem eigenen Bewußtsein zu suchen. Sie haben gesagt, was sie für ihre Pflicht hielten, und sie finden ihren Lohn schon jetzt in der Symphonie aller Leute von Herz. Was die Schmähdungen gewisser ungläubigen Individuen betrifft, so muß man auch diese als eine ehrende Anerkennung aufsehen. Genehmigen Sie es, ich bin Clifisee Neelus.“

Die Frage der Ehegescheidung wäre jedenfalls praktisch gelöst, falls die naturalistische Auffassung des Herrn Neelus in Frankreich allgemeine Anerkennung fände.

Folgende Geschichte erzählt die „W. Allg. Z.“ Die Scene ist ein vornehmer Wiener Höt. Am Sonntag Mittag erhielt der Vater desselben aus Budapest ein Telegramm des Inhalts: „Komme mit meiner Frau heute Abend, bitte gänzlich separates Zimmer, mo möglich mit besonderem Treppenaufgang, zu referieren!“ Bankier“. Eine Stunde später erhielt er abermals ein Telegramm aus Budapest. Es lautet kurz und bündig: „Seute bei Ihnen anlangendes, bereits avisiertes Paar aus Budapest selbstmörderisch, genaue Bewachung rathsam, Verhaftung der Polizei dringend.“ Was thun? Als vorsichtiger Mann schickt der Höteldirektor nach der Polizei und diese stellt ihm zwei der gemanteltesten Detektives zur Verfügung, welche in Kellerterrassen gesteckt werden und die Selbstmörderlandkaten als Pseudo-Garçons bedienen sollen, um in gegebenen Momente zu interveniren. Abends treffen die Erwarteten richtig ein. Im Salon angelangt, wurden die Reisenden von zwei nicht mehr ganz jugendlichen, aber äußerst zuvorkommenden „Garçons“ bewillkommen, die mit einem wahren Feuerwerk daran gingen, den Herrschaften behüßlich zu sein. Während des Suppers entwickelten die zwei Garçons von Neuem ihre vorzüglichen Anlagen, eine geradezu frappirende Formlichkeit und das Bestreben, den Gästen ihre Wünsche förmlich vom Gesicht herabzulesen. Als das Souper beendet war, wendet sich der Fremde an die beiden Kellner mit den Worten: „Wir werden uns jetzt zurückziehen!“ Verbeugungen. Nummer Eins geht. Nummer Zwei fragt nochmals, ob „sonst nichts gefällig.“ — „Nichts als Ruhe, wir sind von der Reife ermüdet!“ — „Aha“, murmelt Nummer Zwei, „das kennen wir schon. Aufgepaßt!“ — Beide postiren sich vor der Thür und lauschen aufmerksam. Es rührt sich nichts, Nummer Eins klopft an und tritt ein, um, noch eine Glasche frischen Wassers, die er schon bereit hatte, auf den Tisch zu stellen. — „Ja, glauben Sie vielleicht, daß wir uns erlauben wollen, wozu so viel Wasser?“ — „D bitte“, flöttert Nummer Eins und entfernt sich. — „Endlich sind wir allein“, atmet der fremde Herr auf, „diese Leute find mir schon lästig mit ihrer übertriebenen Höflichkeit. Nicht ein einziges Mal konnte ich Dich ungehörig küssen, mein süßes Täubchen!“ — „Ich hab' mir's auch gedacht!“ flötete sie in schmelzendem Mlogio. — „Aber jetzt einen Kuß, theurer Engel!“ sagte er, indem er sie ung luum an sich zieht und ihre Lippen einige Minuten lang an die seinen preßt, so daß der Garten Dama fast schon der Athem ausgeht und sie mit einem leichten Aufschrei in den Juteuteil zurücksinkt. Im selben Momente werden die Thüren aufgerissen und die beiden Detektives hüren herein, zu Hüße!“ — Der Fremde ist empört über diese unangenehme Störung und schlägt mit der Faust auf den Tisch, daß Alles klirrt. „Gehen Sie zum Teufel!“ ruft er den vermeintlichen Kellnern zu, „find wir denn überwacht?“ — „Freilich, Sie werden sich heut' nicht umbringen!“ lautet die Antwort der Beiden. Nun läutet der Fremde, daß das ganze Hötel zusammenläuft. Alles glaubt, es sei schon eine Katastrophe eingetreten, und der Direktor kommt atemlos herbei. Jetzt erst fällt sich die Geschichte auf. Die zweite Doppelte mit der Warnung vor dem Selbstmörder-Kandidaten war das Werk eines Budapestser Späßvogels, der seinen jungverheirateten Fremdb, dem Bankier, einen geschnadlos-fatalen Streich spielen wollte.

— Hier ein Lebenssektir. Aus Bekleidur wird der „Sitz. Tagb.“ geschrieben: „Es war im Herbst des Jahres 1880, da Franz Forstinger, ein angesehener Bürger und Realitätenbesitzer hier, nach dem Verpesien eines jungen Hölzleins, ein unheilbares Friden und Schneiden im Schilde, dazujhen Vordreß und Hebelstein verprie, die ihn veranlaßten, ärztlichen Rath einzuholen; der Hals wurde untersucht, aber — nichts vorgefunden. Patient mußte

guzeln, Diät halten, Zimmer und Bett hüten; Entzündung, Verschleimung, Appetitlosigkeit, Fieber, Herzkrampf und Athemnoth stellten sich ein und überdies ein beängstigendes Gefühl, als müßte der 59jährige Mann ersticken; abwechselnd war das Leiden erträglicher, dann aber um so schlimmer. Der Kranke konsultirte Spezialisten, besuchte Kliniken in Salzburg und in Wien und kam endlich nach mehr als zwei Jahren Leidens und Duldens ins Wiener allgemeine Krankenhaus, wo ihm der ordnende Doktor die Anwendung von ins heiße Wasser getauchten Kompressen um den Hals empfahl. Dieses, vielleicht wegen seiner Einfachheit verschmähte — Mittel — verschaffte ihm so viel Linderung, daß er nach Hause reisen konnte, um es hier weiter anzuwenden. Verabigt und erleichtert verließ Herr Fortringer, am Donnerstag, den 19., die Krankenstube und begab sich zu einem benachbarten Wirthe, um dort, gekochte Waare zu essen. Krügel Bier sich zu Gemüth zu führen. Und was geschah? Das kalte, prickelnde schäumende Maß erzeugte ihm Pulsenreiz; im Schlunde trabelte es, wie wenn ein dickflüssiger Säfer von unten nach der Mundhöhle kriechen würde, der Kranke schnell von seinem Stige empor und erwidert — ein dumpfgeschlagenes Schütteln des jungen Mannes, das er zwei Jahre und zwei Monate lang mit Ach und Weh in seiner Epidemie herumgetragen, bis ihn ein Schluck Bier endlich davon befreite.

— Im Royal Prince's Theater zu Glasgow hat am 30. October eine sehr erste Gas-Erption stattgefunden. Während der Nacht war ein großer, stürmischer Sonnensturm von der Decke herabgefallen und hatte im Fall einen der Beleuchtungsarme abgebrochen, wodurch ein Entzündens des Gases entstand. Einige Personen, welche sich früh ins Theater begaben, um das Spiel zu reiniten, hatten Veranlassung, nicht anzukommen, und eine heftige Explosion war davon die Folge. Vier Personen wurden schwer verletzt und die Brüder des Königs, Namens Gammel, befindet sich in einem so gefährlichen Zustande, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

— Sport im Seegebiete. Die Umräumung in den Seebädern der Normandie war in dem regnerischen Herbst dieses Jahres eine so maßige, daß man zum Zeitvertrieb eine ganz neue Art von Sport, ein Wettspiel von Krebsen, eingeführt hat. Beim Eintritt der Ebbe tritt die See so schnell zurück, daß eine Menge von Seetieren aller Gattungen am Strande liegen bleibt. Unter diesen wählte sich jeder Sportsman, der sich gegen einen bestimmten Einsatz am Rennen zu betheiligen gedachte, eine Krabbe aus, setzte sie auf in einiger Entfernung von der See gezogene Startlinie und hielt sie dort mit dem Finger auf dem Rücken bis zu dem durch Seiten der Flagge zum Start gegebenen Zeichen fest. Die Thiere krochen inständig dem Meere zu, und diejenige Krabbe, welche zuerst die in einiger Entfernung von etwa 20 m gezogene Siegeslinie passirte, trug den Preis davon. Der beste Record war 14 Minuten 37 Sekunden, er wurde von einer Krabbe erreicht, gegen die man 7:1 in den Werten gelegt hatte.

— Ein blutiges Drama wie aus Neufelchen, der französische Straßencodex für schwere Verbrechen, berichtet. Der Kommandant der Insel Non, Namens Caben, hatte den Direktor der dortigen Strafanstalten ersucht, ihn einen Sträfling zuzuführen, den er als Sekretär zu benutzen gedachte. Der Sträfling kam und trat seine Funktionen an; eines Tages nun, während der Kommandant gerade abwesend war, begab sich der Verbrecher in das Bureau des Herrn Caben, ergriß einen auf dem Schreibtisch liegenden Revolver und gab auf die fünfzehnjährige Tochter des Herrn Caben einen Schuß ab. Als die gleichfalls anwesende ältere Schwester des jungen Mädchens das Geschehene sah, ergriß sie eine Pistole und schuß auf den Sträfling, der indes, ohne verwundet zu werden, entfliehen konnte. In Gemeinschaft mit ihrem Bruder, der sich mit einem Revolver bewaffnete, setzte nun das Mädchen dem Uebelthäter nach und erreichte ihn in dem Moment, wo er sich in einem Gebäude verstecken wollte. Fünf Mal feuerte sie auf ihn und fünf Mal wurde er und zwar in den Kopf getroffen. Trotz dieser vielen Verwundungen lebte der Verbrecher noch mehrere Tage. Derselbe war wegen unmittlicher Attentate, die er in einer Schulanstalt an kleinen Mädchen verübt hatte, zu Zwangsarbeit verurtheilt worden. Wie es scheint, hat er seine letzte Unthat in einem Anfall von Weitesörung begangen. Fräulein Caben befindet sich in einem besorgnißerregenden Zustande und leidet viel.

Berlin. Junge Liebe. Ein hiesiger Justizbeamter hat ein sehr hübsches fünfzehnjähriges Mädchen, welches vor kurzem erst konfirmirt wurde und seitdem die Frau Mama in der Hauswirtschaft beherrscht unterrichtet. Nicht wenig übertraf war jedoch das Elternpaar, als der Briefträger am Montag früh einen Stadtpostbrief überbrachte, welcher, nach der „Berl. Ztg.“, folgenden Inhalt hatte: „Mein werther Herr J. Hierdurch theile ich Ihnen mit, daß ich Ihre Tochter Gretchen ewig lieben werde, und Gretchen ist mir auch sehr gut. Da wir sehr beschloffen haben, uns später zu verheirathen, so bitte ich um Ihre Einwilligung, denn ich habe nur reelle Absichten mit Ihrer Tochter vor. Baldiger Antwort sehr ergehen. Achtungsvoll Paul G.“ Herr G. lachte hell auf, als er das Skriptum zu Ende gelesen hatte, aber er magte doch hinterher ein bedenkliches Gesicht, als Fräulein Gretchen vernommen wurde, welche betandte, daß ihr Paul G. den schmeichelhaftesten Antrag mit ihrem Einverständnis abgemacht habe. Und wer war der vernemge Freier? Der vierzehnjährige Sohn einer hier wohnhaften Wittwe und — Quartaaner auf einem hiesigen Gymnasium. Er wurde „einwoilen“ abgewiesen.

**K a t a t r a g.**

Berlin, 2. November. Der „Staats-Anzeiger“ publizirt folgende Verordnung wegen Einberufung der beiden Häuser des Landtages vom 2. Novbr. 1882: Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen u.

verordnen in Gemäßheit des Artikels 51 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 auf den Antrag Unseres Staatsministeriums, was folgt: Die beiden Häuser des Landtages der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, werden auf den 14. November dieses Jahres in Unsere Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen. Das Staatsministerium ist mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichem Inseel. Gegeben Berlin, den 2. November 1882. (L. S.) Wilhelm. v. Bismarck. v. Fritsch. v. Kamete. Lucius. Dr. Friedberg. v. Boetticher. v. Giesler. Schol. Graf von Haffelbut.

— Die Herzogin von Connaught (Prinzessin Margarethe von Preußen, jüngste Tochter des Prinzen Friedrich Karl), welche seit dem Beginn des egyptischen Feldzuges bei der Königin auf Schloß Balmoral weilte, hat Schottland verlassen, um ihrem aus Egypten zurückkehrenden Gemahl entgegenzueilen.

— Der Reise des Großfürsten Wladimir nach Wien wird in diplomatischen Kreisen eine gewisse Bedeutung beigegeben. Der Großfürst hat bekanntlich in Breslau wegen seiner kühlen reservirten Haltung dem Kronprinzen von Oesterreich gegenüber Anlaß zu verschiedenen Gerüchten gegeben. Daß der Großfürst jetzt unmittelbar nach den Tagelagen in Ludwigslust, wo er seit Breslau mit Kaiser Wilhelm zum ersten Mal wieder zusammengetroffen, die Reise nach der österreichischen Hauptstadt unternimmt, wird auf den Einfluß des Kaisers, sowie seines Schwiegervaters, des Großherzogs Friedrich Franz, zurückgeführt; es soll dadurch der läche Eindruck verwischt werden, den die Breslauer Begegnung nicht nur in Wien herangezogen hat. Man ist an der Donau in letzter Zeit sehr verstimmt gegen Rußland wegen der Ermunterung, welche russische Jäger sowohl den anti-österreichischen Demonstrationen der serbischen Radikalen als auch besonders dem Fürsten von Montenegro bei dessen offener Verhöhnung der dalmanitisch-bosnischen Insurrektion zu Theil wurde. Da die Petersburger Regierungskreise vorläufig noch nicht daran denken können, den Machtkrieg wegen der Affaire des Bosnien und der Herzogin gegen Oesterreich zu unternehmen, so hält man es vielleicht für angezeigt, durch den Großfürsten Wladimir in Wien beruhigende Versicherungen abgeben zu lassen.

— Der Reichstanzler hat in einem Circularschreiben sämmtlichen deutschen Konsuln aller Ranges einschreiben lassen, daß sie ihre eigentliche und vornehmste Aufgabe in der Förderung des deutschen Handels und dem Schutze der Reichsangehörigen zu suchen, dagegen sich jeder politischen Thätigkeit zu enthalten haben. Das Circularschreiben schließt ziemlich über mit folgenden Worten: „Zwischenhandlungen gegen die Vorschriften dieses Erlasses werden als mit dem fernerem Verbleiben der betreffenden Beamten im Dienste unvereinbar angesehen werden.“

— In dem Etat für das Reichsamt des Innern pro 1884/85 heißt es, daß von dem im Etat für 1883/84 eingestellten einmaligen Ausgaben 9375 Mk. wegfallen, weil das Socialistengesetz mit dem 30. September 1884 außer Geltung trete und deshalb in dem Etat nur die Hälfte des für die Ausgaben der betreffenden Reichskommission vorgesehenen jährlichen Betrags einzustellen sei.

— Wie das „Allg. Arch.“ aus Wien vom 30. Okt. vernimmt, ist plötzlich das Eisenbahnprojekt Frankfurt a. O. — Leipzig in den Vordergrund getreten. Die Linie soll einen großen Theil des böhmischen Kreises durchschneiden, die Stadt Linz berühren und bei Jallenberg die Anhalter Bahn kreuzen.

— Jede Erhöhung der Zölle zieht naturgemäß einen verstärkten Anreiz zum Schmuggel und demgemäß eine Vermehrung der Kämpfe zwischen Zollbeamten und Schmugglern nach sich. Aus der soeben publizirten Statistik der Straffälle in Bezug auf die Zölle und Steuern des deutschen Reichs entnehmen wir, daß auch im Jahre 1881/82 gelegentlich der Einschmuggung goldschmiediger Waaren über die Zollgrenze mehrere Kämpfe zwischen Zollaußsichtsbekannt und Kontravenienten vorgekommen sind. Bei denselben sind im Jahre 1881/82 Zollaußsichtsbekannte wieder getödtet noch verwundet worden, dagegen wurden 6 Kontravenienten getödtet und eben so viele verwundet.

— Die Interims-Verwaltung für die Zeit zwischen der täglich erwarteten Auflösung und der Neuwahl der Stadtverordneten beschäftigt derzeit das Ministerium des Innern angelegentlich. Das neue Statut der laufenden Geschäfte eintreten darf, liegt dem „Berl. Tagbl.“ auf der Hand; von der Bestellung ministerieller Interims-Kommissarien aber muß schon um dessentwilligen Abfand genommen werden, weil ein gut Theil der laufenden Geschäfte auf Grund von Kommunalbeschlüssen nur von Stadtverordneten besetzt werden kann. Abgesehen aber davon sind in den nächsten Wochen von den städtischen Behörden Einrichtungen zu treffen, die lediglich nur auf Grund eines Kommunalbeschlusses, also der übereinstimmenden Voten des Magistrats und der Stadtverordneten getroffen werden können. Es sind dies hauptsächlich die durch die Einführung des Schlafstanges am 1. Januar 1883 notwendig werdenden Auseinandersetzungen mit den hiesigen Schlafhausbesitzern. Diese von der Staatsregierung von vornherein nicht berücksichtigten Momente haben, nachdem sich darüber mehrere Ministerialräthe bei der städtischen Verwaltung informiert hatten, zu der Erörterung der Frage, betreffend die Bestellung von Kommissarien an Stelle der Stadtverordneten für die Zwischenzeit, geführt, die wahrscheinlich im bejahenden Sinne entschieden werden wird. Zweifellos werden dann die gegenwärtigen Stadtverordneten als Kommissarien bestellt werden, da in dieser Weise am besten eine Störung der Geschäfte vermieden wird.

— In der heutigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde der Kammer Stadtrat Jungne mit 108 von 109 abgegebenen Stimmen am 12. Tage wieder zum Kammerer gewählt. Die Verhöhnung dieser Wahl des bewährten Leiters des städtischen Finanzwesens wurde von der Versammlung mit lebhaften Befallsbezeugungen aufgenommen.

— Der Prozeß Schlichter contra Dennigsen-Förder und Hochberg dürfte mit der Freisprechung der Angeklagten durch das Altonaer Landgericht noch nicht sein Ende erreicht haben, wie vielfach angenommen wird. Vielmehr steht dem Kaufmann Schlichter auf Grund der §§ 435 und 170 der Strafprozeßordnung das Recht zu, als Nebenkläger selbstständig die Revision gegen das ergangene Urtheil einzulegen, trotzdem er sich, während des Verfahrens vor der Strafkammer, der Staatsamtschlichter als Nebenkläger nicht angeschlossen hatte. In juristischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Annahme des Altonaer Gerichts, wonach die Angeklagten wegen mangelnder Gesetzeskenntnis zu entschuldigen seien, den Rechtsgrund begründet, daß Gesetzeskenntnis niemals im Stande ist, die Strafbarkeit einer Handlung aufzuheben oder auch nur zu mildern.

Hannover, 1. November. Der zum Stadtdirektor ernannte Senator Hakenhoff hat, wie der „Hann. Cour.“ vernimmt, sich bereit erklärt, auf das Amt zu Gunsten seines älteren Kollegen, des verdienten Stadthauptmanns Hiermeier, zu verzichten. Die Verhandlungen darüber innerhalb der städtischen Kollegien haben zu keinem Ergebnisse geführt. Inzwischen haben die Wähler des Herrn Hakenhoff aus dem Vizebürgermeister-Kollegium seinen Bericht nicht angenommen, vielmehr darauf bestanden, daß derselbe die Wahl annehme.

Brüssel, 2. November. In Folge der zu heftigen Thätigkeiten ausgearteten Szenen, welche sich auf der von Louis Michel in Gent arrangirten Versammlung abspielten, dürfte die Regierung die für nächsten Sonntag zu Antwerpen beabsichtigte Vorlesung derselben unterlassen.

Wien, 2. November. (Telegr.) Der deutsche Botschafter v. Radowitsch ist auf der Reise nach Konstantinopel hier eingetroffen.

London, 2. November. (Telegr.) Unterstaats-Sekretär Dilke antwortete im Unterhaus auf eine Anfrage Bartlett's, der englische Geschäftsträger in Leberan habe unter dem 30. v. M. gemeldet, daß zwei russische Ingenieure versucht hätten, das Gebiet von Herat zu betreten, das denselben aber die Erlaubnis hierzu von den afghanischen Behörden verweigert worden sei. Auf eine Anfrage Palmer's erklärte Dilke, nach einem Berichte aus Kabul vom 30. v. M. sei Mahdi im vergangenen Monat mit großen Verlusten geschlagen worden, unter seinen Anhängern seien die Blätter ausgebrochen, welche große Verletzungen anrichteten. Der Premier Gladstone erwiderte auf eine Anfrage Northcotes, es sei noch ungewiß, ob in der gegenwärtigen Session für den General Wolseyley und den Admiral Seymour Leberanten beantragt werden würden. Die Kosten für die englischen Streitkräfte in Egypten würden auf Grund der vom Parlament erteilten Ermächtigung noch aus dem englischen Staatschatz bestritten, die Regierung ist indes der Ansicht, daß die englischen Truppen seit der Niederwerfung des Aufstandes einen Dienst veräßen, der unter normalen Verhältnissen den egyptischen Truppen obliegen würde, und daß daher Egypten zur Verrückung der Kosten heranzuziehen sei. Die bezüglichen Arrangements seien jedoch noch nicht vollständig getroffen. Seitens der englischen Regierung liege erst die Absicht vor, eine Kreditforderung in der gegenwärtigen Session einzubringen. Das Unterhaus lehnte im weiteren Verlaufe der Sitzung das Amendement Gibson's, wonach für den Schluß der Debatte 2 Drittel Majorität erforderlich sein solle, mit 322 gegen 238 Stimmen ab.

Bukarest, 2. November. (Telegr.) In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer gab der bisherige Kammerpräsident Demeter Bratianu seine Demission, da er nicht mehr die Majorität der Kammer repräsentirte. Die Demission wurde mit 45 gegen 22 Stimmen angenommen und alsobald General Tecca mit 45 von 69 Stimmen zum Präsidenten gewählt.

Bukarest, 2. November. (Telegr.) Der in Paris weilende Führer der liberalen Partei, Kofetti, erneuerte brieflich seine am Schluß der letzten Session gegebene Demission als Deputirter. Die Kammer nahm dieselbe an.

**Meteorologische Beobachtungen in Halle.**

Dat.	St.	Barometer mm	Thermometer nach		Feuchtigkeith. der Luft. %	Wind.
			Celsius	Reaumur.		
2. Nov.	2 Nm.	753,5	12,5	10,0	64	SW.
	8 M.	754,8	8,9	7,1	86	SW.
3. Nov.	7 M.	755,8	5,0	4,0	92	SO.

**Uebersicht der Witterung.**

Eine ziemlich tiefe Depression liegt bei den Hebriden, ein Theilminimum nach der südöstlichen Nordsee entsendend, welches an der südnorwegischen Küste stürmische Stöße, über der Helgoländer Bucht mächtige bis stürzende Winde verursacht, während das Luftdruck-Maximum sich vom Baltischen Meere nach Finnland verdrängt hat. Bei dem West nach Ost fortschreitender Erdwärmung und meist schwacher, vorwiegend südöstlicher bis südwestlicher Luftströmung ist über Central-Europa das Wetter wolfig bis trübe, vielfach zu leichten Niederschlägen geneigt. In Deutschland, außer im äußersten Osten, liegt die Temperatur überall über der normalen.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt des königl. Schiffschlusses bei Trotha) am 2. November Abends 2,94, am 3. November Morgens 2,92 Meter.

Predigt-Anzeigen.

Am 22. Sonntage nach Trinitatis, Reformationsfest (5. November) predigen:

Zu 1. 2. Frauen: Vorm. 10 Uhr Herr Archidiaconus Pfanne. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Herr Sup. Lic. Förster. Abends 6 Uhr Herr Diaconus Grünkeisen. ... Zu 1. Ulrich: Vorm. 10 Uhr Herr Oberprediger Sidel. ... Zu 1. Moritz: Vorm. 10 Uhr Herr Diaconus Rietfchmann. ...

der Predigt Vorbereitung und Abendmahl Herr Domprediger Alberg. Abends 5 Uhr Herr Pastor Jordan. ... Zu Neumarkt: Sonabend den 4. November Abends 6 Uhr ... Zu Glaucha: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Knuth. ...

Katholische Kirche: Morgens 7 1/2 Uhr Frühmesse Herr Kaplan Peter. ... Diakonissenhaus: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Jordan. ... Apostolische Gemeinde: (gr. Märkerstraße 23.) ...

Verantwortlicher Redakteur Paul West in Halle.

Sing-Ak. Sonnabend 6 U. Ueb. Volkssch. Ann. sing. Mitgl. bei Reubke, Louisenstr. 10.

Bekanntmachung.

Zur Klassensteuer-Berücksichtigung für das nächste Jahr ist, wie im vorigen Jahre, die Aufnahme des gesamten Personenstandes hiesiger Stadt erforderlich.

Zu diesem Behufe werden in den nächsten Tagen den Eigenthümern der bewohnten Grundstücke beziehungsweise ihren Stellvertretern so viel Formulare zur Ausfüllung begehrt werden, als sich nach ihrer Angabe Haushaltungen, einschließlich der eigenen, und selbstständig einzeln wohnenden Personen in jedem Hause befinden.

Die Formulare sind binnen 3 Tagen auszufüllen und demnächst zur Abholung bereit zu halten.

Sollten wider Erwarten Personen die Formulare innerhalb der gegebenen Frist nicht ausfüllen oder die Ausfüllung gar verweigern, so wird dieselbe nöthigenfalls im Wege der administrativen Hilfsvollstreckung auf Kosten der Betreffenden bewirkt werden.

Bei der Ausfüllung ist die auf der ersten Seite des Formulars befindliche Instruktion genau zu beachten.

Es liegt im Interesse der gesammten Einwohnerschaft, daß die Aufnahme des Personenstandes mit Sorgfalt und Genauigkeit erfolgt, weil sie die Grundlage für eine richtige und gleichmäßige Steuer-Berücksichtigung bildet.

Außerdem ist nach § 12 des Gesetzes vom 1. Mai 1851 und 25. Mai 1873 betreffend die Einführung der Klassen- und klassificirten Einkommensteuer, jeder Eigenthümer, beziehungsweise dessen Stellvertreter, wie auch jedes Familienhaupt für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben in dem Personenstandsverzeichnis verantwortlich.

Jede unvollständige Angabe einer steuerpflichtigen Person wird auf Grund obiger Gesetzesvorschrift außer mit der Nachzahlung der betreffenden Steuer mit einer Geldbuße bis zum vierfachen Jahresbetrage der hintergegangenen Steuer gerügt werden.

Halle a/S., den 25. October 1882.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Benennungen in § 26 der Geschäftsverteilung V. vom 31. März 1877 für die Kataster-Controleure (Extrablatt zum Amtsblatt, Stück Nr. 40 vom Jahre 1877) hat die königliche Regierung zu Merseburg unter Berücksichtigung der maßgebenden Vorbemerkungen für das hiesige Kataster-Amt I die Tagesstunden von 8 bis 12 Uhr Vormittags an jedem

Mittwoch und Freitag

zur Entgegennahme mündlicher Anmeldungen der Grund- und Gebäude-Eigenthümer wegen der in den Grund- und Gebäude-Steuerbüchern nachzutragenden Veränderungen z. festgesetzt, was wir unter Bezugnahme auf die Verfügung der königl. Regierung zu Merseburg vom 1. October d. J. hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Halle a/S., den 1. November 1882.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die jährlich 30 Mark betragenden Zinsen der Bernheim'schen Stiftung für treues weibliches Geschlecht, sind für denjenigen weiblichen Diensthöten, welcher am längsten bei einer Herrschaft gedient hat, bestimmt. Haushälterinnen, Wirtschaftserinnen und Kammermädchen sind ausgeschlossen.

Diesjenigen weiblichen Diensthöten, welche sich für das laufende Jahr um die gedachten Zinsen bewerben wollen, werden aufgefordert, sich bis zum 30. November c. entweder schriftlich an den Magistrat oder persönlich auf dem Rathhause zwischen 10-12 Uhr, bei Herrn Stadtrat Jordan zu melden und die Bescheinigungen ihrer Dienstherrschaften mitzubringen.

Halle a/S., den 1. November 1882.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche trotz unserer unter dem 12. October c. ergangenen wiederholt veröffentlichten Erinnerung mit Zahlung der für das laufende Jahr längst fälligen Kammererregelle, als:

Grbzinsen, Hengeld, Grbzinsen, Canon und Kalandszinsen noch immer im Rückstände sich befinden, haben sofortige Zahlung und Einziehung dieser Gefälle zu gewärtigen, wenn sie dieselben nicht innerhalb der nächsten 8 Tage an unsere Kammerkasse abführen.

Halle a/S., den 30. October 1882.

Der Magistrat.

Zu Anlaß an die diesjährige Generalversammlung der Synodalcollegien für Innere Mission (9. November) findet hier selbst am 10. November die Jahresversammlung des Provinzialausschusses für Innere Mission statt. ... Der Provinzial-Ausschuß für Innere Mission. Heskkiel.

Kirchliche Anzeige.

Zum Gedächtniß des vor 250 Jahren bei Ulzen erfolgten Helvetenbesatzung des Grafen von Schweben wird der hiesige Zweigverein der evangelischen Guts-Adolfstiftung am Montag den 6. November d. J. Abends 6 Uhr in der Marienkirche einen Festgottesdienst veranstalten, bei welchem Herr Superintendent Hegenträger aus Bögitzfeldt, vormalig Prediger in der Diaspora, die Predigt halten wird. ... Der Vorstand des Zweigvereins. S a r a n.

Alberg. Berger. Dick. Dönig. Dümmler. Hartwig. Knuth. Päge. Pfanne. Schlarach. Wächter.

Für den Inhabenteil verantwortlich: R. Uhlmann in Halle.

Expedition im Waisenpauze. — Buchdrucker des Waisenpauzes in Halle a. d. S.

Ein Hausbursche wird sofort gesucht

Leipzigstraße 61. Für ein größeres Restaurant wird eine

Köchin gesucht. Nur solche, welche selbstständig kochen, können sich melden. Wo? fragen J. Berek & Co.

Köchinnen, Stuben- u. a. Mädch. sofort 1. Januar gesucht.

Jung. Dienstmädchen sofort gesucht b. E. Lerche, gr. Schlamm 9.

Ein ordentl. Mädch. sof. ges. Apertur. 12. Ein Mädchen ordentl. Eltern wird als Auwärterin f. d. gan. Tag gesucht. Zu melden früh 8 Uhr gr. Steinstraße 14, part.

Ein junges Mädchen zur Aufwartung gesucht Martinsgasse 20, II.

Ein Mädchen zur Aufwart. f. den Vorm. gesucht Laurentiusstraße 3, II.

Aufwartung sucht Mittelwache 9. 3. M. z. Aufw. gef. gr. Ulrichstr. 10, II.

Ein Dienstmädchen v. 16-18 Jahren wird bis z. 1. December gesucht Klausstr. 21.

Für einen soliden Mann wird ein Posten als Hausmann oder Portier gesucht. Auskunft erteilt die

Halle'sche Actienbörseverein.

Ein junges Mädchen sucht sofort leichten Dienst

Die herrschaftliche Parterre-Wohnung Wilhelmstraße 20 ist zu vermieten, sofort oder 1. Januar zu beziehen.

Näheres im Hause 2 Treppen.

Herrschf. Parterre-Logis, bestehend aus 3 Stub., 3 K. und Zubehör, per sofort oder später zu vermieten

Magdeburgerstraße 41.

Herrschf. Etage und eine Hof-Wohnung zu vermieten Breitestraße 11.

Wohnung für 300 M. zu vermieten Jägergasse 1.

Part.-Wohnung, 3 Stuben, 2 Kammern u. Zub., sof. o. sp. zu vermieten Weißstraße 17.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 größeren Stuben, Kammer, Küche, Boden- und Kellergelaß, ist bald oder zum 1. Januar zu vermieten.

Näheres zu erfahren Bädergasse 7.

Zum 1. April 1883 ist eine Wohnung, 4 heizb. Stuben nebst Zubehör, für 360 M. zu vermieten Wühlgraben 1.

Zu vermieten für 120 und 75 M. Leipzigstraße 102: 3te Etage.

Alexander Platz.

Keine kleine Wohnung sofort zu beziehen Ackerstraße 1.

Eine Wohnung sofort oder zum 1. Januar zu vermieten Breitestraße 17.

Stube, Kammer, Küche, f. Zub. f. 50 M. an kinderl. Leute zu vermieten H. Sandberg 3.

Kleine Wohnung für einzelne Leute Neu- jahr zu vermieten Breitestraße 39.

Freundl. Logis für 1 anst. Herrn nahe am Markt, gr. Klausstraße 34.

Keller-Bermiethung.

3 große Kellerböden sind sofort zu vermieten Weißstraße 42.

Ankunft erteilt Auguststraße 10, I.

Fein möbl. Zimmer mit Kammer, part., zu verm. Weidenplan 6c.

Fr. möbl. Stube, K. alter Markt 9.

1 großes, fein möbl. Zimmer verm. Magdeburgerstraße 41, II, I.

Möbl. Wohnung Wäckerstraße 6, III, r.

1 gut möbl. Zimmer nebst Kabinett sofort zu vermieten gr. Märkerstraße 29, I.

Möbl. Stube als Schlafst. H. Sandb. 7, I.

Anst. Schlafstelle Bahnhöfstr. 6, §. I.

Möbliertes Zimmer

nebst gr. Kabinett, für 1 oder 2 Herren pass., sofort zu vermieten Leipzigerstraße 99, I.

Anst. heizb. Schlafstelle H. Steinstr. 3, II.

Laden,

zu Delikatessgeschäft passend, möglichst sofort gesucht. Off. u. G. N. 784 bef. Hasenhein & Vogler in Halle a. S.

Es wird ein älterer Student der Philosophie oder Theologie gesucht, welcher bereit ist, gegen freie Wohnung und Verpflegung die Nachhilfe und Ueberwachung eines Schülers zu übernehmen. Reflectanten wollen sich melden beim Stenographen Braumann, Mittelstraße 16, II, zwischen 11 bis 12 Uhr.

Kapitalien, große Posten, auf seine erste Hypothek, wie auch kleinerer, gesucht durch C. Kysow, Warientstr. 1.

Hypotheken, Kauf, Pacht und Verzinsungsgeschäfte prompt und zuberlässig. C. Kysow, Warientstr. 1.

3000 M. auf erste Hypothek sind sofort oder 1. Januar auszuliehen. Off. u. G. C. abzugeben in der Exped. d. Bl. Unterhändler verbeten.

Gleichbeizung u. Verjährung, billige Preisstellung gr. Sandberg 14, p. I.

Filzhüte

aller Arten werden gewaschen, gefärbt und nach den neuesten Façons modernirt. Filz- und Stoffhüte für Herren, Damen und Kinder, aus alle Gattungen werden zu billigen Preisen verkauft in der Hauptstadt von

A. Lehmann, Schmeerstr. 14.

Zu dem bevorstehenden Festeung fällt sich ein Musikcorps bestens empfohlen.

Näheres durch H. Gräfe.

Hallescher Turn-Verein.

Montags und Donnerstags Uebung.

Restaurant zur Glocke.

Heute Sonnabend erste Sendung frischer Wiener, Jauerer oder u. Anoblanchez-Würstchen.

Abendessen F. W. Franke.

Dienstag den 7. d. Mts. erstes Schlachtfest.

Restaurant Ackerstrasse 1.

Sonnabend grosses Schlachtfest.

Geese's Restauration.

Heute Sonnabend Köstlichkeiten.

Verloren wurde ein Ring in Form eines Siegelrings, inmitten mit Giribahnen, eingefaßt von 6 Karppenzahnen. Wiederbringer erhält 3 Mark Belohnung

Wilhelmstrasse 37 b, I.

Weißes Huhn entlaufen Baderstr. 4.

Gelber Hund zugelaufen H. Ulrichstr. 29

Familien-Nachrichten.

Für die bei dem Begräbniß unserer theueren Mutter

Wittne Bertha Steppin allseitig gezeigte Theilnahme unseren herzlichsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dank, besten herzlichsten Dank allen lieben Freunden und Bekannten für die viele herzliche, liebevolle Theilnahme bei dem herben Verlust unseres lieben braven Ernst. Inmitten Dank dem Herrn Archidiaconus Pfanne für die so treffenden, trostreichen Worte am Grabe.

Halle, den 2. November 1882.

Wilhelm Rathcke und Familie.